

Predigt über Ps 73,28

Bad König, 31.12.2014; Martin Hecker

(Vorbemerkung: Die blau gekennzeichneten Titel werden in kurzen Ausschnitten eingespielt)

Darf ich Sie heute Abend mal ganz persönlich fragen: Sind Sie glücklich? Oder noch mehr: Sind Sie heute Abend glücklicher als Sie das am 1.1. waren? War 2014 ein glückliches Jahr für Sie?

Um's Glück ging es in der Jahreslosung dieses Jahres. „*Gott nahe zu sein ist mein Glück!*“ Und diese Jahreslosung hat offensichtlich einen Nerv getroffen.

Deshalb rede ich zuerst

(1) über den steilen Aufstieg eines Wortes

Ab und zu gibt's Wörter, die legen eine ganz erstaunliche Karriere hin. In den letzten Jahren war eines davon das Wort „Glück“. Das hat einen richtig steilen Aufstieg geschafft. Es hat sich mehr und mehr zum Leitwort entwickelt. In früheren Jahren und Jahrzehnten hießen die Leitworte anders. „Pflicht“ etwa, oder „Ehre“ oder auch „Leistung“. Aber in den letzten Jahren hat sich mehr und mehr das „Glück“ zum Leitwort und zum Modethema entwickelt. Die Zahl der Glücksratgeber in den Buchhandlungen ist inzwischen unübersehbar. Außerdem hat sich eine komplette Glücksforschung entwickelt, durchaus mit wissenschaftlichem Anspruch. Spannend, was da zum Teil entdeckt und erkannt wurde. In etlichen Schulen (zuerst 2007 in Heidelberg) wurde das Unterrichtsfach „Glück“ eingeführt. Kann man Glück lernen? Manche erinnern sich vielleicht noch, dass die

ARD vor einem guten Jahr, im November 2013 eine ganze Themenwoche zum Thema „Glück“ veranstaltet hat, mit zum Teil wirklich hochinteressanten Beiträgen.

Da hat diese Jahreslosung, die übrigens etliche Jahre früher ausgewählt wurde, genau hineingepasst. „*Gott nahe zu sein ist mein Glück!*“

Allerdings – auch wenn dieses Wörtchen in den letzten Jahren so einen steilen Aufstieg hingelegt hat – es kam natürlich nicht aus dem Nichts. Erlauben Sie mir einen kleinen Rückblick – mit musikalischen Mitteln: Ich beginne 1932, noch kurz vor der Machtergreifung der NS: „*Irgendwo auf der Welt gibt's ein kleines bisschen Glück ...*“ Da ist sie schon, die große Sehnsucht nach dem Glück. Allerdings nur: „ein kleines bisschen“. „Irgendwo, irgendwie, irgendwann“, heißt's in der ersten Strophe. Das klingt alles in allem arg unglücklich. Und so wurde das Leben für die Comedian Harmonists dann ja auch bald.

Ich mache einen großen Sprung. 1971. Die Älteren erinnern sich ganz sicher noch an folgenden Schlager: „*Alles, was wir woll'n auf Erden, wir woll'n alle glücklich werden.*“ Ramona aus Hanau hat das gesungen. Und sie hat damit einen großen Hit gelandet. Allerdings ging das Streben der Deutschen doch eher in eine andere Richtung. Der stimmigere Text wäre wohl gewesen: „*Alles, was wir woll'n auf Erden, wir woll'n immer reicher werden.*“ Ich habe nicht den Eindruck, dass wir damit glücklicher geworden sind. Andere Staaten haben das anders gemacht. Während wir die Frage, ob's uns gut geht, mit Hilfe des Brutto-sozialproduktes beantworten, orientiert man sich zB im kleinen Himalayastaat

Buthan am „Bruttonationalglück“. Und der glücklichste Staat auf der Erde ist nach einer relativ aktuellen Untersuchung Vanuatu. Das sind ein paar Inseln im Südpazifik. Wir Deutschen sind zwar der reichste Staat in Europa und einer der reichsten weltweit (und zwar nicht nur der Staat, sondern wir Bürger), aber in dieser Glücks-Untersuchung landen wir nur auf Platz 81. Alles, was wir woll'n auf Erden – was ist das denn nun ...? Reich oder glücklich? Am liebsten beides, aber das scheint nicht so ganz zu klappen.

Ich gehe weiter. 1988. Da gab Bobby McFerrin uns und der ganzen Welt den guten Rat: „Don't worry, be happy“. Ein Welthit. Klingt ja ganz banal. Und überzeugend. „Mach dir keine Sorgen, sei glücklich.“ Allerdings sind wir Deutschen irgendwie Spezialisten im Sorgen machen. Auch dafür sind wir dummerweise weltweit bekannt. „German Angst“ ist international ein Begriff. Und ab und zu habe ich mich schon gefragt, warum's noch keine Castingshow für „Deutschlands größten Bedenkenträger“ gibt. Darin sind wir richtig gut. Allerdings hilft das nicht wirklich beim glücklich-werden.

Eines noch. 2014. Also vor kurzem. Der Hit heißt (den kennen jetzt allerdings vermutlich nur die Jüngeren): „happy“, im Refrain ist permanent zu hören „happy, happy, happy“. Keine Ahnung, wie viele getanzte Versionen davon aktuell auf Youtube kursieren. Das hat weltweit Menschen angesteckt.

Happy, happy, happy – sind Sie's? War 2014 ein glückliches Jahr für Sie? Klar, für Deutschland gab's mindestens zwei nationale Glücksmomente. Nämlich die Fußball-

WM und der 25. Jahrestag des Mauerfalls. Aber sonst? Und ist unsere Welt in diesem happy, happy, happy – Jahr glücklicher geworden? Krieg in der Ukraine, im Gaza-Streifen, Ebola in Westafrika, islamistischer Terror unvorstellbaren Ausmaßes ... die Liste ließe sich ja noch lange fortsetzen.

Also: Ein Wort hat einen steilen Aufstieg hingelegt. Aber hat die Wirklichkeit mit diesem Aufstieg Schritt gehalten?

„Gott nahe zu sein ist mein Glück!“, so die Jahreslosung. Das klingt ja nach einem unter so vielen Glücksrezepten. Nach so einem weisen Satz aus einem Glückskeks. Nach einem gut gemeinten Tipp, diesmal halt einem religiösen.

Aber das ist kein Tipp, kein Rat, kein Rezept. Sondern das ist eine Erfahrung, die einer gemacht und dann aufgeschrieben hat. Obwohl sein Leben – das können Sie in Psalm 73 nachlesen – ganz und gar nicht glücklich war. Er hat sich geärgert über das Glück der Gottlosen. Denen ging's viel besser als ihm, dem Frommen. Bis er dann begreift, dass ihr Glück nur ein sehr vordergründiges und vergängliches ist. Und schließlich kann er auch jubeln und sich freuen: „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“

Das ist, wie gesagt, seine persönliche Erfahrung. „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ Ich habe diese Erfahrung auch gemacht. „Gott nahe zu sein ist mein Glück.“ Und viele andere ebenso.

Gott nahe zu sein... Wie geht das? Wie komme ich Gott nahe? Ich rede

(2) über den steilen Abstieg unseres Gottes

Gott nahe kommen, das geht nämlich

gar nicht so ohne weiteres. Das klappt nur da, wo Gott es zulässt. Nur da, wo er sich offenbart, wo er sich finden lässt, können Menschen sich ihm nahen. Das lässt sich im gesamten AT beobachten. Aber wenn das geschieht – so wie bei diesem Psalmbeter – dann sind das echte Glücksmomente.

Wir haben so unsere Schwierigkeiten, Gott nahe zu kommen. Das versuchen ja alle Religionen. Und irgendwie ist's immer mit Anstrengung und Leistung verbunden.

Der Gott der Bibel macht was ganz anderes. Dem liegt unser Glück nämlich am Herzen. Deshalb dreht er den Spieß um. Er wartet nicht, bis wir ihm nahe kommen, oder eben nicht. Sondern er macht sich auf den Weg zu uns. Und das ist ein steiler Abstieg. Vom Himmel auf die Erde. Von der Herrlichkeit ins Elend. Vom Leben in den Tod. Aber dieser Abstieg bedeutet: Gott kommt uns nahe. Was für ein Glück!

Das Glück beginnt – äußerlich eher unglücklich – in einem Stall in Bethlehem. Als Gott auf die Welt kommt, kommt er uns Menschen so nahe, wie's nur irgend geht. Und trotz der widrigen Umstände war Maria glücklich. Dann kommen die Hirten und erzählen was von Engeln und vom Heiland und von großer Freude. Glück, das nicht zu begreifen und irgendwie auch kaum zu fassen ist.

Später ist der, der da geboren wurde, im ganzen Land unterwegs. Kommt den Menschen ganz nahe. Auch denen, um die alle andern einen Bogen machen. Er berührt Aussätzige. Und macht sie rein. Was für ein Glück! Er ist zu Gast bei einem Zöllner. Und dessen Leben wird neu. Was für ein Glück! Er lässt Sünder an sich heran. Und sagt: Deine Sünden sind dir vergeben. Was

für ein Glück! Er steht vor dem Grab eines Freundes. Ruft: „Lazarus, komm heraus!“ Und der kommt. Was für ein Glück! Er gibt Tausenden Menschen zu essen, er heilt massenhaft Kranke, er gibt den Leuten eine neue Perspektive, einen neuen Sinn für ihr Leben. Was für ein großes, was für ein unfassbares Glück!

Das Glück der Menschen scheint allerdings zu seinem Unglück zu werden. Er, der so viele Menschen glücklich gemacht hat, wird als Verbrecher am Kreuz hingerichtet. Und erst später, so ganz nach und nach, begreifen seine Freunde: Das war das größte Glück überhaupt. Weil Jesus am Kreuz alles mit in den Tod nimmt, was zwischen uns und Gott steht. Das ist weg. Der Weg ist frei. Was für ein Glück!

Und erst die Sache drei Tage nach der Kreuzigung. Erst fürchterliches Erschrecken, dann größtes Glück: Er ist auferstanden. Jesus lebt. Der Tod ist besiegt.

In Jesus kommt Gott uns Menschen ganz nahe. Das gilt bis heute. Der Auferstandene Jesus will Ihnen ganz nahe kommen. Der will mitten hinein kommen in Ihr Leben, mitten hinein in Ihr Leid, in Ihre Trauer, in Ihre Schuld, in Ihre Sorgen, in Ihre Ängste und Nöte, aber auch mitten hinein in Ihre Freuden, in Ihre Hoffnungen, in Ihre Sehnsüchte, in Ihre Erfolge. Mitten hinein in Ihre Welt will Jesus kommen. Was für ein Glück! Wenn Sie ihn nur hineinlassen.

Deshalb jetzt noch ein dritter Gedanke. Nach dem Nachdenken über den steilen Aufstieg eines Wortes und den steilen Abstieg unseres Gottes rede ich jetzt

(3) über den glücklichen Einstieg

ins neue Jahr

Wie gesagt: Das soll kein zusätzliches Rezept neben vielen anderen sein. Und ich will Ihnen hier schon gar nicht Religion als Glücksdroge verkaufen. Sondern ich rede von einer Erfahrung, die ich und viele andere gemacht haben. Und diese Erfahrung lautet: „*Gott nahe zu sein ist mein Glück.*“

Das heißt nicht, dass in meinem Leben alles rund läuft. Dass mir's immer gut geht. Dass mir alles gelingt. Ganz und gar nicht. Auch bei mir läuft ganz viel schief. Viel mehr, als Sie vermutlich glauben und viel mehr, als ich Ihnen gegenüber im Detail geben würde. Auch bei mir gibt's Schuld, gibt's Versagen, gibt's Sorgen und Ängste und Bedenken, gibt's Trauer und Tränen und Frust und Leid. Neben allem Schönen und Guten und Gelingenden.

Aber in allem weiß ich: Gott ist nahe. Und das trägt mich. Nein: Der trägt mich. Der hält mich. Der leitet mich.

„*Gott nahe zu sein ist mein Glück.*“ Auch, wenn's Leben äußerlich mal unglücklich wird. Dass Gott im Unglück dabei ist, dass ich im finstern Tal beten kann: „Du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich“, dass er mich aus so mancher Sackgasse schon herausgeführt hat – das ist mein Glück. Und das möchte ich gegen kein anderes Glück eintauschen.

Und ich wünsche Ihnen allen, dass Sie dieses Glück erleben. Ich erzähle Ihnen einfach noch kurz, was für mich dazu gehört, diese Nähe Gottes zu erfahren: Erstens: Ich habe Jesus als meinen Herrn anerkannt. Habe ihm mein Leben gegeben. Habe ihn eingeladen: Herr, komm in mir wohnen. Und er ist gekommen. Ganz nahe. Was für ein Glück.

Zweitens: Ich versuche, bewusst in seiner Nähe zu leben. Das heißt: ich lese in der Bibel und bitte ihn, dass er zu mir redet. Das tut er – was für ein Glück! Ich bete und erfahre dabei, dass er Gebet nicht nur hört, sondern immer wieder auch erhört. Was für ein Glück! Ich halte mich zu seiner Gemeinde, weil er versprochen hat, dass er dabei ist, wenn Menschen sich in seinem Namen versammeln. Und tatsächlich: In dieser ach so unvollkommenen Gemeinde (und wie unvollkommen die ist, das weiß ich vermutlich besser als die allermeisten von ihnen) ist es immer wieder zu erfahren, dass Jesus nahe ist.

Das sind alles Sachen, die können Sie auch erleben im Neuen Jahr. Das müssen Sie nur ausprobieren. Ich weiß nicht, was dieses Jahr für Sie bringen wird. Ich weiß auch nicht, was es für mich bringen wird. Aber ich weiß: Egal, was kommt – Jesus ist schon da. Er ist mir nahe. Er lässt mich nicht allein. Das macht mich glücklich. Und das darf auch Ihr Glück sein.

Was für ein glücklicher Tag, wenn Jesus in ein Leben kommt. Was für ein glücklicher Tag, wenn er Ihnen die Gemeinschaft mit dem Vater im Himmel schenkt – jetzt schon, in diesem Leben. Das erste, was er macht: Er schaufelt alles weg, was da im Weg liegt. Deshalb jetzt noch ein letzter großer Hit: O glücklicher Tag, wenn Jesus meine Sünde abwäscht. „**O happy day, when Jesus washes my sins away!**“

Ich wünsche Ihnen 2015 nicht nur einen, sondern 365 happy days. Ich wünsche Ihnen – auch wenn die Sache mit Gott und dem Glück dann die Jahreslosung vom letzten Jahr sein wird – ein glückliches neues Jahr des Herrn 2015!